

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 75 (1978)

Heft: 3

Artikel: 13. Fortbildungskurs für Sozialarbeiter in politischen Gemeinden

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-838960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die heute halbamtlich geführte Geschäftsstelle in Zürich soll um eine(n) vollamtliche(n)

Sekretär(in)

erweitert werden.

Diesem obliegt in Zusammenarbeit mit dem Vorstand die Geschäftsführung der Dachorganisation sowie vor allem deren Weiterentwicklung und Ausbau.

Erfordernisse:

- abgeschlossenes Hochschulstudium oder Ausbildung an einer Schule für Sozialarbeit,
- Kenntnisse und praktische Erfahrungen im Sozialwesen,
- Deutsch und Französisch in Wort und Schrift.

Anmeldungen an die Geschäftsstelle der Schweizerischen Landeskonferenz für Sozialwesen, Brandschenkestrasse 36, Postfach 208, 8039 Zürich 1, Tel. 01 201 17 34.

13. Fortbildungskurs für Sozialarbeiter in politischen Gemeinden

29.–31.5.1978 in Morschach ob Brunnen

Im Rahmen der zur Tradition gewordenen Fortbildungskurse für Sozialarbeiter in politischen Gemeinden wurde 1974 versucht, das Selbstbild des Sozialarbeiters in der politischen Gemeinde zu erarbeiten.

Das damals Erreichte verlangte nach einer Erweiterung und Präzisierung: Es fehlte das Fremdbild. In einer Umfrage, aufgebaut auf 6 Thesen zu unserem Berufsbild, wurden Sozialarbeitern, Amtsvorstehern, Gemeindeschreibern und Departementschefs Fragen vorgelegt, die helfen sollten, das Spannungsfeld zwischen Selbst- und Fremdbild zu erkennen.

In diesem Spannungsfeld versuchten wir uns im Fortbildungskurs 1976 an unsern Handlungsspielraum heranzutasten. Die Untersuchungsergebnisse der Umfrage sind unterdessen im Fachblatt publiziert worden. Sie werfen Fragen auf, die angegangen werden müssen. Es genügt nicht, Handlungsspielräume allgemein aufzuzeigen, der Sozialarbeiter muss lernen, diese in seiner Berufssituation wahrzunehmen. Er muss auch lernen, diese zu nutzen.

Der diesjährige Kurs möchte versuchen, uns Sozialarbeiter zu befähigen, uns in diesem Handlungsspielraum vorerst selbst besser zu erkennen. Welche Funktion, welche Rolle füllen wir aus; wie handeln wir in unserem Berufsfeld? Sind wir als Sozialarbeiter Briefträger und verlängerter Arm der Institutionen oder Klagemauer und Anwalt der Klienten? Wo setzen wir unsere Stärken und wo unsere Schwächen ein? Was wollen wir eigentlich in unserem Beruf erreichen? Dabei gilt es immer wieder, die Realitäten zu erfassen und zu beachten. Gleichzeitig wird zu überlegen sein, welches die Erwartungen von Klienten, der Behörden oder der Gesellschaft sind.

Wenn wir im Alleingang unsere Anliegen durchzusetzen versuchen, laufen wir grosse Gefahr, damit auch alleine zu bleiben. Deshalb ist in diesem Kurs auch nach Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und Solidarität zu suchen.

Zur Erreichung unseres Kurszieles arbeiten wir wiederum in Gruppen, wofür wir qualifizierte Gruppenleiter verpflichtet haben. In der Überzeugung, dass der vorliegende Kurs vorerst nur Anstösse vermitteln kann, ist die Gruppeneinteilung nach Regionen geplant. Wir glauben, dass damit nicht nur auf regionale Gegebenheiten Rücksicht genommen wird, sondern auch eine Weiterarbeit nach Abschluss des Kurses stimuliert werden könnte.

Anmeldung und Auskunft: Frl. Adelheid Strub, Sozialberatung, 4133 Pratteln,
Telefon 061 81 10 10

Literatur

Benedetti, Gaetano: Der Geisteskranke als Mitmensch. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976, 138 S.

Seitdem die Sozialarbeit über lehr- und lernbare Arbeitsmethoden verfügt, wurde der Gesprächsführung, der Psychologie, Tiefenpsychologie und Sozialpsychologie, aber auch der Soziologie besondere Beachtung geschenkt. Demgegenüber wurde, so will mir scheinen, die Psychopathologie neben der "Psychodynamik" eher vernachlässigt, obschon wir in der Praxis – und keineswegs nur in der gesetzlichen Arbeit – sehr oft mit Problemen der Psychopathologie konfrontiert werden. Benedetti, der sich zuerst in Zürich und nun seit vielen Jahren in Basel mit der Therapie von schizophrenen Menschen befasst hat, darf in diesem Arbeitsbereich als eigentlicher Pionier bezeichnet werden. In der vorliegenden Abhandlung geht es ihm darum, "nicht die Schizophrenie, sondern den schizophrenen Menschen als Geisteskranken und als psychotherapeutischen Partner darzustellen". Vom Therapeuten verlangt der Verfasser "eine liebende Zuwendung" zum Patienten, die in einem offensichtlichen Gegensatz steht zur repressiven Einstellung der gesunden Umwelt, die ja den Patienten gewöhnlich als Last und soziales Problem erlebt. In der Psychotherapie muss also eine Gemeinschaft mit dem Geisteskranken hergestellt werden. Im Rahmen der Methoden der Sozialarbeit denken wir unwillkürlich an die akzeptierende Haltung und an den Grundsatz, dass der Sozialarbeiter dort beginnen soll, wo der Klient steht. Der Zugang zum schizophrenen Menschen wird aber durch die Tat-

sache erschwert, dass dem Patienten seine psychotische und wahnhaftige Welt ebenso sehr Realität bedeutet, wie der psychisch gesunde Mensch seine Wahrnehmungen und Erlebnisse als objektive Realität bewertet. Benedetti versteht es, uns die zunächst uneinfühlbare Welt des psychotischen Menschen näherzubringen, so dass die therapeutische Identifizierung mit dem Patienten gelingt, die in der Erlebniswelt des Patienten die Basis für den gesamten Heilungsprozess bedeutet. Eindrücklich zeigt uns der Verfasser immer wieder die grundlegenden Unterschiede, die zwischen der Therapie von Neurosen und derjenigen von Psychosen bestehen. – Es ist klar, dass die Therapie der schizophrenen Persönlichkeit Sache des Psychotherapeuten ist; aber der Sozialarbeiter sollte so viel vom psychotischen Menschen verstehen, dass er sich im Kontakt mit solchen Menschen nie therapiewidrig verhält und dass er die Bemühungen des Therapeuten im Rahmen seiner Aufgabengebiete sinnvoll zu unterstützen und zu ergänzen vermag. In diesem Sinne sei die vorliegende Arbeit Behördenmitgliedern und Sozialarbeitern empfohlen. Sie bietet den grossen Vorteil, auf sehr gedrängtem Raum Wesentliches sehr eindrücklich und in einer leichtverständlichen Sprache zu behandeln – eine Kunst, die heute vielen Autoren verlorengegangen ist. Die Einstellung von Benedetti zum psychotischen Patienten kristallisiert sich in einem Satz, der zum Abschluss hier noch angeführt werden soll: "Es gibt wenige Dinge im Leben, die einen Menschen so erfreuen können, wie die Einsicht des Geisteskranken, das Wissen, dass er wieder Mensch ist, dass er die realen Zusammenhänge der Welt sieht und dass er das alles aus eigener psychischer Kraft geleistet hat." *M.H.*